Bezugs-Preis

für Leipzig und Vororte durch unsere Träger und Spediteure ins Haus gebracht: 90 ₰ monatl., 2.70 ℳ vierteljährl. Bei unseren Filialen u. Annahmestellen abgeholt: 75 ₰ monatl., 2.25 ℳ vierteljährl.

Durch die Post: innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien vierteljährl. 2.60 ℳ, monatl. 1.20 ℳ ausschl. Postbestellgeld. Ferner in Belgien, Dänemark, den Donaustaaten, Italien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Schweden, Schweiz u. Spanien. In allen übrigen Staaten nur direkt durch die Geschäftsstelle des Blattes erhältlich.

Das Leipziger Tageblatt erscheint wöchentlich 7 mal und zwar morgens.

Abonnements-Annahme: Augustusplatz 8, bei unseren Trägern, Filialen, Spediteuren und Annahmestellen, sowie Postämtern und Briefträgern.

Die einzelne Nummer kostet 10 ₰.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse 8. Fernsprecher: 14692, 14693, 14694.

Leipziger Tageblatt

und

Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis

für Inserate aus Leipzig und Umgebung die 6gespaltene Petitzeile 25 ₰, finanzielle Anzeigen 30 ₰, Reklamen 1 ℳ; von auswärts 30 ₰, Reklamen 1.20 ℳ; vom Ausland 50 ₰, finanz. Anzeigen 75 ₰, Reklamen 1.50 ℳ.

Inserate v. Behörden im amtlichen Teil 40 ₰. Beilagegebühr 5 ℳ p. Tausend exkl. Postgebühr. Geschäftsanzeigen an bevorzugter Stelle im Preise erhöht. Rabatt nach Tarif. Festerteilte Aufträge können nicht zurückgezogen werden. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen.

Anzeigen-Annahme: Augustusplatz 8, bei sämtlichen Filialen u. allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

Haupt-Filiale Berlin: Carl Duncker, Herzogl. Bayr. Hofbuchhandlung, Lützowstraße 10. (Telephon VI, Nr. 4603).

Haupt-Filiale Dresden: Seestraße 4, I (Telephon 4621).

Nr. 11. **Mittwoch** 12. Januar 1910. 104. Jahrgang.

Das Wichtigste.

* Die **Zweite Kammer** des sächsischen Landtages erledigte zunächst ein Etat- und mehrere Rechenschaftskapitel und wandte sich dann der allgemeinen Vorberatung der Dekrete über die **Landesbrandversicherungsanstalt** und über die **Feuerversicherung bei privaten Versicherungsunternehmungen** zu. Beide Entwürfe wurden an die **Gesetzgebungsdeputation** verwiesen. (S. Landtagsbericht.)

* Der **Reichstag** beschäftigte sich am Dienstag mit den liberalen **Interpellationen über die mecklenburgische Verfassungsreform**. Die **Reichsregierung** erklärte, in diese Angelegenheit **nicht** eingreifen zu können. (S. Reichstagsbericht.)

* Der **preußische Landtag** wurde am Dienstag durch den Kaiser feierlich **eröffnet**. In der ersten Sitzung des **Abgeordnetenhauses** gab Finanzminister **von Rheinbaben** ein Exposé. Der Etatanschlag für 1910 schließt mit einem **Fehlbetrag von 92 Millionen Mark** ab, der durch eine **Anleihe** gedeckt werden soll. (S. d. bes. Art.)

* Der **Präsident des Reichstages Graf Stolberg-Wernigerode ist leicht erkältet** und muß einige Tage das Bett hüten.

* Der **König von Dänemark** hat, wie „Tidendes" meldet, den Antrag des Ministeriums Zahle auf **Aufhebung der Ordens- und Rangverleihungen abgelehnt**.

* **Zahlreiche Kurzschlüsse in Paris geben zu der Befürchtung Anlaß, daß die Pariser Elektriker eine neue Bewegung vorbereiten.** (S. d. bes. Art.)

* Die Bildung des **ungarischen Kabinetts** durch Dr. **Lucacs** ist **gescheitert**, Graf **Khuen-Hedervary** wurde mit der Bildung des Kabinetts betraut. (S. Ausl.)

* Aus **Lissabon** wird die Aufdeckung eines großen anarchistischen **Komplotts** gegen das Leben König **Manuels** gemeldet. (S. Ausl.)

Ein amerikanischer Lufthieb.

Der Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten der Vereinigten Staaten, Herr Knox, hat der Oeffentlichkeit den Vorschlag übergeben, die mandschurischen Eisenbahnen, die Rußland und Japan gehören, diesen Mächten abzukaufen und sie durch Rückerstattung an China zu neutralisieren. Die amerikanische Diplomatie blickt bekanntlich mit Verachtung auf die veralteten kontinentalen Methoden herab. Sie liebt es, durch Offenheit, durch unerwartete, groß angelegte Züge zu verblüffen. Sie trägt den Charakter des ehemaligen Präsidenten Roosevelt, der ja so recht der Prototyp des seiner selbst sicheren Amerikaners war. Indessen hat Europa diese Taktik nun durchschaut und die amerikanischen Bravaden machen nicht mehr viel Eindruck. Man prüft sie ruhig auf ihre Ziele und auf ihre geheimen Beweggründe hin und nicht selten erweisen sich die Hiebe der amerikanischen Diplomatie als Lufthiebe. Immerhin: wenn Herr Knox die öffentliche Meinung der zivilisierten Welt in Erstaunen setzen wollte, so ist ihm das wenigstens für einen Augenblick gelungen.

Der Schritt der Vereinigten Staaten liegt allerdings in der Richtung derjenigen Politik, die Amerika schon lange dem Reiche der Mitte gegenüber betreibt. Die Vereinigten Staaten haben sich sorgfältig von jeder Feindseligkeit gegen China zurückgehalten und gern ihre freundliche Gesinnung, ihre Uneigennützigkeit und ihre Schutzbereitschaft dem chinesischen Reiche gegenüber hervorgetan. Sie haben durch diese Haltung die Sympathie der Chinesen zu gewinnen gesucht und Balsam in die Wunden getröpfelt, die das Verhalten der Amerikaner gegen die chinesischen Kulis der Eigenliebe der Ostasiaten schlug. Die Amerikaner betrachten China als ihre Handelsdomäne und erwarten von der Erschließung und Modernisierung des Vierhundert-Millionen-Reiches außerordentlich viel. Unter diesen Umständen kann ihnen der Gedanke nicht angenehm sein, daß Japan einen führenden Einfluß in China gewinnt. Diesem Einfluß denken sie nach englischem Muster entgegenzuarbeiten, indem sie es verhindern, daß Rußland und Japan sich einigen und indem sie den japanischen Einfluß durch den russischen zu paralysieren trachten. Die Unterhandlungen zwischen Rußland und Japan sind ihnen also schon im Prinzip unbequem und es kann ihnen nur daran gelegen sein, sie zu stören. Eine solche Störung erreichen sie vielleicht, wenn sie gerade jetzt, in einem Augenblick, in dem die Unterhandlungen eine kritische Phase durchlaufen, den erwähnten Vorschlag zur Debatte stellen. Anderseits aber ist es nicht ausgeschlossen, daß der Pfeil sich gegen den Schützen wendet und daß Japan und Rußland nun erst recht versuchen, rasch einig zu werden, um jede unbequeme Intervention abzuwenden. Der chinesischen Regierung freilich wird durch den Vorschlag der Amerikaner der Rücken gestärkt und die chinesischen Behörden werden nun nichts unterlassen, um der russisch-japanischen Verständigung den Fortgang zu erschweren.

In Japan kann der Gedanke des Herrn Knox natürlich nur verstimmen und die Nachrichten, die bisher zu uns gedrungen sind, bestätigen denn auch diese Annahme. Die japanische Presse sieht wertvolle Interessen ihres Landes bedroht und erklärt, daß sich der Plan in erster Linie gegen Japan und seine ostasiatische Politik richte. In dieser Auffassung hat sie selbstverständlich recht; es liegt den Amerikanern daran, den Japanern die Hegemonie in Ostasien zu entreißen. Die japanische Presse erklärt, daß Japan die Rechte nicht aufgeben könne, für die es an Gut und Blut so schwere Opfer gebracht habe, und so ist nicht die geringste Aussicht vorhanden, daß der Gedanke des Herrn Knox verwirklicht werden könnte. Vielleicht hat der Staatssekretär mit der Tatsache gerechnet, daß sowohl Japan wie auch Rußland Geld brauchen. Wenn dem so ist, so hat die Dollarpsychologie einmal wieder die idealen Triebkräfte unterschätzt. Japan ist viel zu ehrgeizig und seiner Großmachtstellung viel zu sehr eingedenk, als daß es den Vorschlag der Vereinigten Staaten auch nur ernstlich in Erwägung ziehen sollte. Es wird sich sicher nicht mit Geld abspeisen lassen und es wird sein ostasiatisches Erstgeburtsrecht nicht um das Linsengericht einiger Millionen hingeben. Von dem Vorschlage des Herrn Knox wird nichts zurückbleiben als eine diplomatische Spannung und eine nationale Verstimmung. Die Vereinigten Staaten müssen sich jetzt außerordentlich sicher fühlen, denn sonst würden sie es nicht wagen, die Beziehungen zu Japan beinahe mutwillig zu verschlechtern.

Die Mächte werden vielleicht ihr Einverständnis aussprechen. Doch wird dieses Einverständnis, wie es in den offiziösen Meldungen zu heißen pflegt, „grundsätzlich" ausgesprochen werden, und das bedeutet im Deutsch des Alltags, daß keine der Mächte beabsichtigt, in dieser Angelegenheit einen Finger zu rühren. Für England besonders ist die Situation unbequem, wie immer dann, wenn England sich dazu genötigt sieht, zwischen Amerika und Japan zu wählen. Seit Jahrzehnten versäumt England keine Gelegenheit, sich den Vereinigten Staaten gefällig zu erweisen, und vermeidet ängstlich jeden Konflikt mit der stammverwandten Republik. Auf der anderen Seite darf England die Japaner, die schon ziemlich deutlich darauf hingewiesen haben, daß das Bündnis mit England sie nicht voll befriedigt habe, nicht vor den Kopf stoßen. Die Folge davon ist die, daß England eine Antwort erteilen wird, die sich auf der mittleren Linie zu bewegen versucht und vielsagend nichtssagend ist. Hinsichtlich Deutschlands wird behauptet, daß auch Deutschland zustimmen werde, da der amerikanische Vorschlag den Grundsätzen der Gleichberechtigung für alle entspreche. An solchen platonischen Zustimmungserklärungen wird es nicht fehlen; der Gedanke aber kann natürlich nicht verwirklicht werden, wenn Japan oder Rußland seine Zustimmung verweigert. Die Großmächte werden sich schwerlich dazu entschließen, dem Mikado vermittels einer Exekutionsarmee sein Einverständnis abzupressen. Die ganze Angelegenheit wird daher vermutlich nur „schätzbares Material" für die Kabinette liefern, und der Hieb, zu dem Herr Knox ausgeholt hat, wird durch die Luft ins Leere sausen.

Die preußische Thronrede.

Am Dienstag, mittags 12 Uhr, wurde im Weißen Saale des Berliner Schlosses der preußische Landtag feierlich eröffnet. Die Minister, mit dem Ministerpräsidenten von Bethmann Hollweg an der Spitze, stellten sich neben dem Throne auf. Unter Vorantritt zweier Herolde und der Herren des großen Vortritts betrat der Kaiser den Saal. Unmittelbar hinter ihm kamen der Kronprinz, die Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm, Oskar, sowie Prinz Karl Anton von Hohenzollern. Exzellenz Manteuffel brachte das Kaiserhoch aus. Der Kaiser in der Uniform der Gardehukorps, bestieg die Stufen des Thrones, bedeckte sein Haupt mit dem Adlerhelm und nahm aus den Händen des Ministerpräsidenten die

Thronrede

entgegen, die vom Kaiser mit lauter Stimme verlesen wurde. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Erlauchte, edle und geehrte Herren
von beiden Häusern des Landtags!

Die **Staatsfinanzen**, welche durch die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse in Mitleidenschaft gezogen waren, beginnen sich infolge der allmählichen Wiederbelebung von Handel und Verkehr **langsam zu bessern**, so daß sich voraussichtlich auch der für das **laufende** Etatsjahr veranschlagte **Fehlbetrag nicht unerheblich ermäßigen** wird. Immerhin kann von den staatlichen Betriebsverwaltungen, insbesondere der Eisenbahnverwaltung, bei ihren stark gestiegenen Selbstkosten, auch für 1910 **kein so hoher Zuschuß** zu den allgemeinen Staatsausgaben **wie in früheren Jahren** erwartet werden. Dazu kommt, daß von den rund 200 Millionen Mark, durch welche die Besoldungsaufbesserungen die Staatskasse dauernd belastet haben, nur der kleinere Teil in neuen Steuern Deckung gefunden hat. Trotz größter Beschränkung wird daher auch der Etatsentwurf für das **kommende** Jahr mit einem zwar gegen die Vorjahre verringerten, aber doch noch

namhaften Fehlbetrage

abschließen. Diese Sachlage macht auch weiterhin **möglichste Zurückhaltung** in allen staatlichen Aufwendungen zur Pflicht, um die Einnahmen und Ausgaben nach und nach wieder auszugleichen.

Dem vom Hause der Abgeordneten kundgegebenen Wunsche entsprechend ist in dem Entwurfe des Etats versucht worden, zur Herbeiführung größerer Gleichmäßigkeit im gesamten Staatshaushalt, einer **übermäßigen Inanspruchnahme der schwankenden Eisenbahnerträge** für andere staatliche Zwecke **angemessene Schranken** zu setzen. Zur Erweiterung und besseren Ausrüstung des Staatseisenbahnnetzes, sowie zur Unterstützung von **Kleinbahnen** werden wiederum erhebliche Mittel gefordert werden.

Die Fürsorge für die **schulentlassene Jugend** erheischt eine weitere Ausbreitung und Entwickelung des

Fortbildungsschulwesens auch auf dem platten Lande

Gestützt auf die günstigen Wirkungen des im Jahre 1904 für die Provinz Hessen-Nassau erlassenen Gesetzes wird meine Regierung Gesetze vorschlagen, die auch in den Provinzen Pommern, Schlesien und Westfalen den Kommunalverbänden das Recht verleihen sollen, die Pflicht zum Besuche sämtlicher Fortbildungsschulen einzuführen.

Den Bestrebungen zur Förderung der **inneren Kolonisation**, namentlich auch zur Seßhaftmachung von Arbeitern, wird fortgesetzt die größte Aufmerksamkeit zugewendet. Ein Gesetzentwurf, der die Mittel zur Gewährung von

Zwischenkredit bei Rentengutsgründungen

erhöht, wird Ihnen demnächst zugehen. Das älteste der geltenden preußischen Gemeindeverfassungsgesetze, die **Gemeindeordnung für die Rheinprovinz**, vom 23. Juli 1845, vermag nicht mehr allen Anforderungen gerecht zu werden, welche die bedeutsame Entwicklung dieser Provinz an die Gemeindeorganisation stellt. Eine **Novelle** will dieses Gesetz den Aufgaben der Gegenwart anpassen.

Während die Rechtsgesetzgebung eine doppelte Heranziehung zu den direkten Staatssteuern innerhalb des Reiches verhütet, fehlt es bisher für die direkte Kommunalbesteuerung an einem ähnlichen Schutze. Ein Gesetzentwurf soll die Möglichkeit schaffen, den

kommunalen Doppelbesteuerungen

innerhalb der einzelnen Bundesstaaten im Verwaltungswege entgegenzutreten.

Um die als notwendig erkannte

Reform der inneren Verwaltung

zu fördern, habe ich im Juni des vergangenen Jahres eine besondere **Immediatkommission** sachverständiger und erfahrener Männer aus den verschiedensten Kreisen berufen, die unter dem Vorsitze des Ministers des Innern ihre Arbeiten alsbald begonnen hat. Ihre **gutachtlichen Vorschläge** werden die **Grundlage** für die weiteren Beschlüsse und für gesetzgeberische Vorlagen meiner Regierung bilden. Ich vertraue darauf, daß auch Sie, meine Herren, alsdann bereit sein werden, das für die Fortentwickelung des Landes wichtige Werk nach Kräften zu unterstützen.

Endlich harrt Ihrer noch eine **ernste Aufgabe**. Die Vorarbeiten für eine

Reform des Wahlrechts

zum Hause der Abgeordneten sind ihrem Abschlusse nahe. Eine Vorlage wird in einigen Wochen Ihrer Beratung unterbreitet werden. **Strenge Sachlichkeit** und **pflichtbewußte Staatsgesinnung** wird, des bin ich gewiß, wie bisher die Entschließung der preußischen Landesvertretung leiten, und so erhoffe ich von der bevorstehenden Tagung segensreiche Ergebnisse für die Wohlfahrt des Vaterlandes."

Der Ministerpräsident erklärte hierauf den Landtag für eröffnet. Dann brachte Exzellenz Krücher ein zweites Hoch auf den Kaiser aus, worauf der Kaiser mit dem feierlichen Zuge den Saal verließ. In der großen Loge wohnte die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise der Feierlichkeit bei.

*

Wie schon die Thronrede bei der Eröffnung des Reichstages, so nimmt sich auch das Werk Bethmann Hollwegs, mit dem durch den Träger der Krone der preußische Landtag eröffnet worden ist, ungemein trocken und nüchtern, wenn nicht gar nichtssagend aus. Selbst kühnster Interpretationskunst wird es nicht gelingen, aus dieser Thronrede mit Sicherheit Schlüsse auf den künftigen Kurs der Regierung zu ziehen. Ueber den preußischen Etat wird optimistischer gesprochen, als man eigentlich nach den jüngsten Mitteilungen über die Höhe des Defizits im Staatshaushalt erwarten durfte. Daß dem von nationalliberaler Seite im letzten Landtage geäußerten Wunsche nach einer Neuordnung des Eisenbahnetats entsprochen werden würde, hatte die Regierung bereits zugesagt. Die angekündigten Gesetzesvorlagen sind nicht sonderlich aufregend; sie erfüllen nur die dringendsten Wünsche der vorwärtstreibenden Elemente des Landtags. Bemerkenswert ist dagegen, daß die sonst früher einmal geplanten Entwürfe, wie z. B. Fischereigesetz, Wassergesetz, Fideikommißgesetz und — Feuerbestattungsgesetz, keines Wortes gewürdigt werden. Was endlich über das wichtigste Problem, über die Wahlrechtsreform gesagt wird, ist so außerordentlich vieldeutig, daß es von der Linken gegen die Rechte, aber schließlich auch von der Rechten gegen die Linke ausgespielt werden kann. Immerhin kann ein kleiner Fortschritt wenigstens in der Ankündigung des Entwurfes erblickt werden. Ueber seinen Inhalt wird dann „in einigen Wochen", wenn er veröffentlicht ist, zu sprechen sein. Dann wird wohl auch erst der eigentliche Kampf ums Wahlrecht einsetzen.

Die Pariser Elektriker.

Die Angestellten der Pariser Elektrizitätswerke haben schon mehr als einmal durch die gewaltsame Art und Weise der Durchsetzung ihrer Forderungen von sich reden gemacht. Sie sind sämtlich vereinigt in einem Syndikat und stellen somit eine Macht dar, deren Bedeutung nicht zu unterschätzen ist. Erst um die Weihnachtszeit wurde von einer neuen Bewegung der Elektriker gesprochen, doch unterblieben damals Störungen auf einen Eingriff der Regierung hin, die dem Führer des Syndikats, **Pataud**, energische Vorhalte machte. Seit zwei Tagen mehren sich die Anzeichen, daß Paris vor einer neuen Bewegung der Elektriker steht. Die Anzeichen sieht man zunächst in der

großen Zahl von Kurzschlüssen

die sich in ganz Paris ereignet haben und **bereits Menschenleben in Gefahr brachten.**

Ueber die Einzelheiten berichten folgende Depeschen:

Paris, 11. Januar. (Tel.)

In vergangener Nacht ereigneten sich in Paris wieder **verschiedene Kurzschlüsse** auf den elektrischen Lichtleitungen, gerade so, wie dies **bereits vor ein paar Tagen** der Fall gewesen war. Die Bevölkerung hatte sofort den Generalsekretär des Elektrikersyndikats **Pataud** im Verdacht, einen **neuen Elektrikerausstand** hervorgerufen zu haben, als das Licht plötzlich erlosch. Mit Mühe gelang es, die Leute über diesen Punkt zu beruhigen.

Paris, 11. Januar. (Tel.)

Die Kurzschlüsse der elektrischen Leitung in Paris verursachten gestern eine Anzahl von Feuern und hatten im Grand Magazin de Printemps eine Panik zur Folge. Das erste Feuer brach gegen 3 Uhr nachmittags an der Ecke des Boulevard des Capucines und der Rue Beaumarcin aus, wo infolge Kurzschlusses der Deckel des Schachtes mit den elektrischen Kabeln emporgeschleudert wurde und eine hohe, aus dem Schacht herauskommende Stichflamme die Fenster eines fünfstöckigen Hauses vollkommen zerstörte. Auch drei Passanten wurden verletzt. Zur selben Zeit brach infolge Kurzschlusses ein Feuer im Keller eines Hauses des Boulevard des Capucines aus, das jedoch schnell gelöscht wurde. An der Ecke des Boulevard Haußmann und der Rue Mogador drang aus dem Schacht der elektrischen Kabelleitung gleichfalls eine haushohe Stichflamme. Kurz darauf entstand Kurzschluß in der Rue Lissabon. Die Feuerwehr löschte den hier entstehenden Brand in kurzer Zeit. Im Grand Magazin de Printemps ereignete sich eine

große Explosion

kurz nach 5 Uhr, als der Andrang des Publikums gerade am stärksten war. Auch hier drang aus dem Schacht der elektrischen Kabelleitung eine Stichflamme. Eine Panik unter den Käufern war die Folge. Alles drängte zu den Ausgängen, und

mehrere Frauen wurden überrannt.

Drei mußten wegen gefährlicher Quetschungen ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Nur der Kaltblütigkeit der Angestellten ist es zu verdanken, daß großes Unglück vermieden wurde. Es ist wohl außer allem Zweifel, daß diese Kurzschlüsse systematisch hervorgebracht worden sind. Der Schaden, der in den Pariser Geschäftshäusern gestern durch die Unterbrechung des elektrischen Stromes hervorgerufen wurde, ist bedeutend. In der Umgegend der Großen Oper waren alle Geschäftshäuser ohne elektrisches Licht. Das große Magazin „Old England", das „Grand Café", das Sylvian-Restaurant, die Bureaus usw. mußten am Abend ihre Räume mit Kerzen beleuchten. Die Erregung in Paris ist ungeheuer.

* **Paris**, 11. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)

Die **Ingenieure** der Elektrizitätswerke erklärten den Berichterstattern, daß sie die **Kurzschlüsse**, wenn schon **deren Häufig-**